

Presseinformation

Es gilt das gesprochene Wort!

**Laudatio für Prof. Dr. Jürgen Wilhelm,
Vorsitzender der Landschaftsversammlung Rheinland
anlässlich der Überreichung des Rheinlandtalers
an Herrn Rainer Pause,
stellvertretend für das Pantheon Theater Bonn
am 3. Januar 2016, 11 Uhr
im Pantheon Theater Bonn**

Sehr geehrter Herr Kelber,
sehr geehrte Frau Hendricks,
liebe Kolleginnen und Kollegen der Landschaftsversammlung Rheinland,
lieber Herr Limbach,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Gäste,
lieber Herr Pause,

der Rheinlandtaler wird in diesem, noch jungem Jahr, 40 Jahre alt. Der Landschaftsverband Rheinland verleiht ihn seit 1976 für „herausragende Verdienste um die landschaftliche Kulturpflege“, eines seiner zahlreichen Kompetenzfelder. Bislang ehrte er damit Persönlichkeiten, die vornehmlich im Ehrenamt „in besonderer Weise anregend und fördernd zur kulturellen Entwicklung und Bedeutung des Rheinlandes“ beigetragen haben.

Diesmal ist es etwas anders, diesmal erhält mit dem Bonner Pantheon erstmals ein Theater, das mit seiner spezifischen Ausrichtung und seinem breit gefächerten Programm über viele Jahre das Gesicht des Rheinlandes wie kaum ein anderes seiner Art geprägt hat und immer noch prägt, diesen rheinischen „Pour le mérite“.
Das Pantheon zählt inzwischen zu den renommiertesten Kabarett- und Kleinkunsth Bühnen Deutschlands und ist nicht nur aus der Bonner, sondern auch aus der rheinischen Kulturszene insgesamt nicht mehr wegzudenken. Es ist eines ihrer bekanntesten regionalen „Aushängeschilder“.

Das Pantheon wurde 1987 gegründet. Gleichsam „nur einen Steinwurf weg vom Bundeskanzleramt“ hat es von Anfang an mit entsprechenden Veranstaltungen die letzten Jahre der „Bonner Republik“ aufmerksam, kritisch und frech zugleich begleitet. Es war – und daran hat sich auch nach dem Weggang der Regierung von Bonn nach Berlin bis heute nichts geändert – als „Sprachrohr“ der satirischen Opposition das politische Kabarett schlechthin; zu Zeiten der Bundeshauptstadt Bonn trafen sich im Pantheon Politiker, Ministeriale und Journalisten gleichermaßen, um die Befindlichkeiten und das Geschehen in Staat und Gesellschaft einmal auf ganz andere Weise hinterfragt und kommentiert zu sehen.

Inzwischen herrscht eine „gesunde“ gesellschaftliche Mischung von Jungen und Alten, Alternativen und Etablierten, Ortsansässigen und Auswärtigen vor. Auch in 2015 wird das Pantheon wieder über 100.000 Besucher haben. Da erblassen selbst größere Bühnen vor Neid. Nach wie vor geht dort ein und aus, was im deutschsprachigen Raum an Kabarettisten und Kleinkünstlern Rang und Namen hat. Allein das aktuelle Programmheft spricht schon Bände: Wilfried Schmickler, Volker Pispers, Jürgen Becker, Hagen Rether, Gerburg Jahnke, Carolin Kebekus, Barbara Ruscher, Matthias Deutschmann, Alfons und viele Andere mehr. Hinzukommt die gezielte Nachwuchsförderung. Junge und unbekannte Künstler finden im Pantheon ihre Bühne, eine „Kaderschmiede der Satire im Rheinland“ könnte man sagen. Der alljährlich zusammen mit dem WDR ausgelobte „Prix Pantheon“ - der einzige große und international beachtete Kleinkunstpreis in Nordrhein-Westfalen - ist ein überaus begehrter „Türöffner“. Inzwischen gefragte Künstler wie Sebastian Pufpaff, Torsten Sträter, Dave Davis, Philip Simon oder auch der jüngst mit dem „Salzburger Stier“ ausgezeichnete Martin Zingsheim wissen, wovon ich spreche.

Sicherlich ausschlaggebender für die Preisverleihung: Das Pantheon war und ist hauptsächlich die „Plattform“, auf der sich der Rheinländer als solcher und seine besondere Sicht der Dinge artikulieren. Es geht dabei stets um die Menschen im Kleinen wie im Großen. Bonn und das Rheinland als Spiegelbild der Bundesrepublik, Europas und der Welt.

Dazu trägt vor allem die Kunstfigur Fritz Litzmann, Alterspräsident des fiktiven Heimatvereins Rhenania bei, das „alter ego“ von Rainer Pause, dessen wichtigster Bezugspunkt der Rhein und seine beiden Ufer links und rechts darstellen. Hier Heimat und Kultur, dort Sibirien und Unkultur, wie er immer wieder phantasievoll und hartnäckig zu belegen sucht.

Unter diesem Aspekt mutiert dann auch das Pantheon zum unverzichtbaren „Vereinslokal“, wird das Publikum zu Vereinsmitgliedern. Deshalb ist es stets der richtige Ort, sich zu treffen und „vereinszumeiern“. Dabei hilft gewöhnlich der kongeniale Kabarettist Norbert Alich als Hermann Schwaderlapp und seines Zeichens Vereins-präsident. Ohne diese, speziell auf die Mentalität des Rheinlandes und seiner Bewohnerinnen und Bewohner abzielende und somit einzigartige „Pantheon-Philosophie“ wären Programme bzw. Produktionen wie etwa „Die Ausrufung der rheinischen Republik“, „Revolution im Rheinland“, „Der Rhein – der Rest ist Ufer“, „Tod im Rheinland“ oder auch - aktuell im Preußenjahr 2015 und zusammen mit dem Kölner Historiker Martin Stankowki in Verbindung mit dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz - „Liebe Feinde – 200 Jahre Preußen am Rhein“ nicht möglich. Ohne das damit verbundene „krause“ Denken blieben so manche rheinische Biographien, Geschichten, Ereignisse und Entwicklungen ohne schräge Interpretation und überraschende Pointe.

In jedem Jahr ist das Pantheon zudem Heimstatt der neben der Kölner Stunksitzung nicht nur im Rheinland wohl bekanntesten alternativen Karnevalsrevue Pink-Punk-Pantheon des „1. Freien und Kritischen Karnevalsvereins Rhenania e.V. (1.FKKR)“; in diesem Zusammenhang betätigen sich Fritz Litzmann alias Rainer Pause und Hermann Schwaderlappen alias Norbert Alich als Alterspräsident bzw. Präsident immer wieder auf unnachahmlich chaotische, aber irgendwie rheinische Art und Weise als unbequeme Querdenker. Dadurch erhält der Karneval im Rheinland - inzwischen immaterielles UNESCO-Welterbe - eine Facette, die bewusst mit allen Konventionen der herkömmlichen Brauchtumpflege bricht. Nicht von ungefähr sind deshalb Pink-Punk-Pantheon-Veranstaltungen ständig ausverkauft.

Es gäbe noch weit mehr Auszeichnungswürdiges aufzuzählen. Aber nach dem bis jetzt schon Gesagten wird niemand bezweifeln, dass das Bonner Pantheon in den inzwischen mehr als 25 Jahren seines Bestehens einen wesentlichen Beitrag zur „kulturellen Entwicklung und Bedeutung des Rheinlandes“ - so wie es die „Richtlinien“ für die Verleihung des Rheinlandtals erfordern -, vor allem aber zur Definition, Schärfung und Vermittlung rheinischen Wesens, rheinischer Lebensart und rheinischer Identität geleistet hat und das auch immer noch tut. Und dies weitgehend ohne staatliche und/oder kommunale Förderung, aber dank der Kreativität und des persönlichen Engagements seines Gründers und Geschäftsführers Rainer Pause bzw. eines rührigen Fördervereins.

Das Pantheon sieht sich – ausgesprochen oder nicht - wie kaum ein anderes Theater in der Region dem Rheinischen verpflichtet, keines trägt hierzulande so programmatisch und über eine so lange Zeit schon derart zur Definition und Profilierung des Rheinlandes als unverwechselbaren Kulturraum bei. Das Pantheon deshalb einen „rheinischen Botschafter“ zu nennen, ist sicherlich nicht falsch. Zugleich wirbt es auch für ein multinationales und friedliches Miteinander unterschiedlichster Provenienzen, Kulturen und Religionen. In ihm manifestiert sich ein Stück „Freigeist“, dessen sich die Rheinländerinnen und Rheinländer immer wieder gerne rühmen. Ein Rheinland ohne das Pantheon ist undenkbar, ein Bonn ohne Pantheon erst recht.

Die Diskussion der letzten Monate um den neuen Standort des Pantheon in Bonn, nachdem die derzeitige Spielstätte hier am Bundeskanzlerplatz ab Mitte 2016 leider nicht mehr zur Verfügung stehen wird, schien einem Außenstehenden allzu lange die alte, biblische Weisheit zu bestätigen, dass „der Prophet im eigenen Land nichts gilt“. Ich will nicht verhehlen, dass der Landschaftsverband Rheinland als Zusammenschluss der kommunalen Familie und

Sachwalter alles Rheinischen in der Region Köln/Bonn gerade mit der Verleihung des Rheinlandtalers an das Pantheon auch in diesem Zusammenhang ein deutliches und unübersehbares Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung setzen wollte und will.

Umso mehr freue ich mich, jetzt zu wissen – wie Sie sicherlich alle –, dass sich in den letzten Tagen des alten Jahres Politik und Verwaltung der Stadt Bonn im breiten Konsens darauf verständigt haben, dem Pantheon mit den derzeit noch vom Bonner Schauspiel genutzten Backsteinhallen in Bonn – Beuel ein angemessenes und entwicklungsfähiges, neues Domizil zur Verfügung zu stellen, das es ihm unter finanziell erträglichen Konditionen ermöglicht, auch weiterhin nicht nur das Bonner, sondern auch das Kulturleben und dessen Vielfalt im Rheinland ganz allgemein zu bereichern und seine einzigartige Strahlkraft noch stärker als bisher über die Region hinaus zu entfalten. Hoffen wir, dass nicht auch da - wie so oft selbst bei bestem Willen und Wollen - hemmend und verzögernd der viel zitierte „Teufel im Detail steckt“, sondern die jetzt anstehenden Planungen, Abstimmungen, Genehmigungen und Bauabläufe so zügig vonstatten gehen werden, dass die „Umsiedlung“ so rasch wie möglich erfolgen und das Pantheon - wie geplant - bereits im November 2016 wieder seinen Spielbetrieb aufnehmen kann.

Ich bin allerdings – wie vermutlich viele Andere, insbesondere Beueler, auch – außerordentlich gespannt, wie dann vor allem Fritz Litzmann selbst mit der neuen, für ihn bis dahin völlig ungewohnten Situation klar kommt: wollte er bislang doch - so hat er immer wieder lauthals beteuert - bestenfalls zum Sterben auf das rechte Rheinufer übersiedeln und auf der „Schäl Sick“, wo ihm heute schon gierig gen Westen blickende Kormorane auf den Sandbänken des versiegenden Stromes „Endzeitstimmung“ zu verbreiten scheinen, nur bestattet werden, um dann – wenn auch aus der Fremde – im Tode ständig auf sein geliebtes, schönes und so kultiviertes Linksrheinische schauen zu können.

Auch ein Fritz Litzmann wird wohl umdenken müssen. Ich unterstelle einmal, dass er – eine durch und durch rheinische Frohnatur - nach dem Umzug des Pantheon an seinem dann dauerhaften Standort Beuel sicherlich unverzüglich einen geradezu missionarischen Eifer entwickeln und das Theater kurzerhand zum „kulturellen Brückenkopf in (gleichsam gefühltem) Feindesland“ erklären bzw. propagieren und ausbauen wird.

Das ist übrigens keineswegs abartig. Schon in der Römerzeit – und darauf berufen wir uns hier im Rheinland ja immer - gab es solche „Brückenschläge“. Die Kennedy-Brücke, an der unter dem Gespött gerade aus dem Pantheon so lange herumsaniert wurde – könnten Fritz Litzmann und Co. sagen –, hätte dann auch für die Bonner endlich einen Sinn. Und Beuel und Umgebung würden auf ihre ganz spezielle Art „blühende Landschaften“.

Wie dem auch sei: jedenfalls wünschen der Landschaftsverband Rheinland und auch ich ganz persönlich dem Pantheon und allen Beschäftigten vor und hinter seinen Kulissen am neuen Standort schon jetzt eine überaus erfolgreiche und glückliche Zukunft.

Meine Damen und Herren, die Vorderseite des Rheinlandtalers, ziert das Haupt der schlangenhaarigen Gorgone Medusa, einer griechisch-römischen Sagengestalt, deren Anblick jeden zu Stein werden ließ. Der Zeus-Sohn Perseus hatte es ihr abgeschlagen, die Göttin Athena es sich dann als Unheil abwehrendes Zeichen auf die Brust geheftet. Man findet das sog. Gorgoneion seitdem auf vielen antiken Darstellungen. Immer soll es Schutz bringen und Gefahren - welcher Art auch immer - fernhalten.

Hoffen wir, dass es sich künftig in dieser Funktion und im Verbund mit dem weithin bekannten Maskensignet des Pantheon auch schützend, Ungemach verhütend und Glück bringend vor dieses Theater stellt.

Ein Theater ist eine „Unperson“; deshalb kann es Auszeichnungen, die ihm widerfahren, auch nicht persönlich entgegennehmen. Selbst ein so ungewöhnliches wie das Pantheon ist dazu nicht im Stande. Deshalb freue ich mich, nunmehr auch im Namen von Frau Landesdirektorin Ulrike Lubek den dem Pantheon zugedachten Rheinlandtaler des Landschaftsverbandes Rheinland einschließlich der zugehörigen Urkunde gleichsam stellvertretend seinem „Impresario“, Rainer Pause, überreichen zu können.

Ich habe gehört, dass Rainer Pause umständehalber verhindert ist, deshalb darf ich jetzt an seiner Stelle Fritz Litzmann, den Alterspräsidenten des Heimatvereins Rhenania e.V. auf die ihm so vertraute Bühne bitten